

► Warum brauchen wir das Städtenetzwerk?

Torsten Albig

Ministerpräsident von Schleswig-Holstein, vormals Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Kiel:



► Wir brauchen dringend einen neuen Ansatz für kommunale Beteiligungsprozesse. Aus einer Ablehnungsbeteiligung muss eine Gestaltungsbeteiligung werden. Und wir müssen den Bürgerinnen und Bürgern kommunale Politik ganzheitlich und nicht nur händchenweise vorstellen. Das ist der Grundgedanke einer integrierten Stadtentwicklungspolitik. ◀



Dr. Peter Kurz

Oberbürgermeister der Stadt Mannheim:

► Eine positive und stabile Entwicklung von Städten in der Zukunft setzt eine bürgerorientierte und integrative Stadtentwicklung voraus. Es geht um die Chancengleichheit der Generationen durch nachhaltiges Handeln, um die Reaktion auf den demografischen Wandel, bessere Bildungschancen und die echte Integration von Zuwanderern. Dafür muss das gestalterische Potenzial der Städte genutzt werden: Bürger und Bürgerinnen müssen als gestaltende Akteure gewonnen werden. Das Zusammenspiel der kommunalen Akteure aus Politik, Wirtschaft und Bürgerschaft muss in fairen Dialogprozessen organisiert, die Gemeinwohlorientierung und die Lokale Demokratie in den Stadtgesellschaften gestärkt werden. ◀



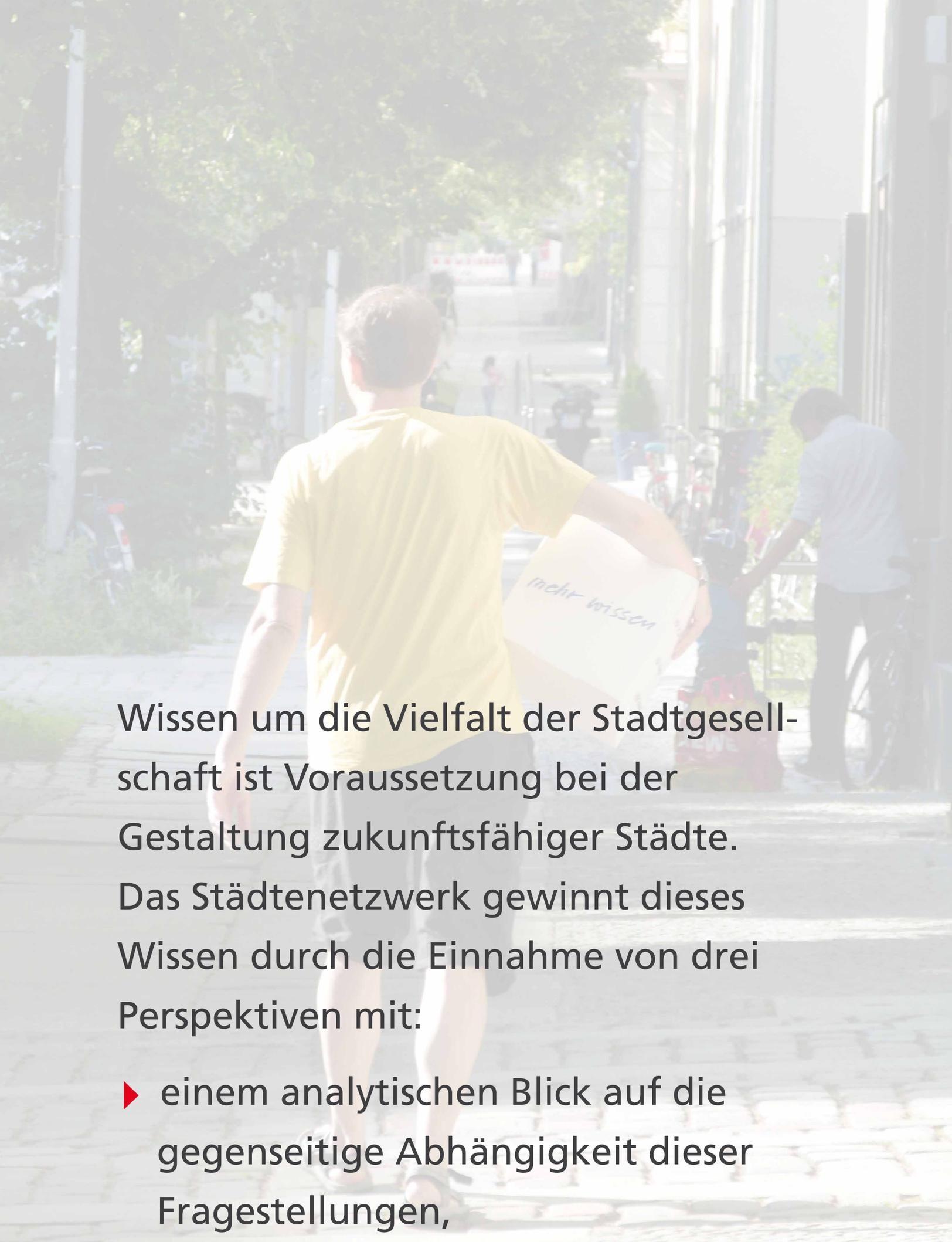
Werner Spec

Oberbürgermeister der Stadt Ludwigsburg:

► Wenn die Welt komplexer wird, müssen mehrere Köpfe denken. Die Herausforderungen der Zukunft, wie Demografie, Klimawandel, Wirtschaftskrise und Ressourcenknappheit sind sehr groß und wir müssen uns alle diesen Fragen und Herausforderungen stellen und Lösungen über die Nachhaltige Stadtentwicklung finden. Besonders hervorheben möchte ich in diesem Zusammenhang die Verantwortung für generationengerechtes Handeln. Ludwigsburg hat sich im Jahr 2004 auf den Weg zu einem systematischen Politikansatz gemacht, bei dem die wesentlichen Handlungsfelder einer Stadtgesellschaft aufgelistet und gemeinsam mit Verwaltung, Gemeinderat, Fachleuten und Bürgern entwickelt werden. Das systematische Vorgehen von Stadtplanern wurde dabei auf die weiteren kommunalen Handlungsfelder wie Bildung, Integration, Arbeit und Wirtschaft, Energie, Kultur etc. ausgedehnt, zudem eine breite bürgerschaftliche Beteiligung gesichert. ◀



► Was gewinnen die Städte?



Wissen um die Vielfalt der Stadtgesellschaft ist Voraussetzung bei der Gestaltung zukunftsfähiger Städte. Das Städtenetzwerk gewinnt dieses Wissen durch die Einnahme von drei Perspektiven mit:

- einem analytischen Blick auf die gegenseitige Abhängigkeit dieser Fragestellungen,
- einem dialogorientierten Blick auf die an diesen Fragestellungen zu beteiligenden Akteuren und
- einem stadtsozialen Blick auf die bei diesen Herausforderungen zu betrachtenden räumlichen Kontexte.

Für ein politisches Management von Stadtentwicklung!

► Was gewinnen die Städte?



► Mithilfe von Forschung auf der Grundlage der Sinus-Milieus 2011 erfolgt ein seriöser und fundierter Blick in die jeweilige Stadtgesellschaft.

► Die Ergebnisse werden mit weiteren Planungsdaten der Kommunalpolitik verknüpft.

► Auf dieser Grundlage lassen sich subjektive Erwartungen, objektive Trends und mögliche Konfliktlinien besser abschätzen.

**Für die Begleitung in zentralen
Zukunftsaufgaben!**

► Was gewinnen die Städte?

- 
- Obwohl die Beteiligung der Bürger zu den regelmäßigen Angeboten der Stadt gehört, sind es jedoch meist nur wenige aktive und besser gestellte Bürger, die sich zu Wort melden.
 - In den Dialogen des Städtenetzwerks soll dagegen auch die „schweigende Mehrheit“ durch eine gezielte, die konkreten Lebensstile berücksichtigende Ansprache und Kommunikationsweise miteinbezogen werden.

Für die Koproduktion von Stadt!

▶ Wer macht mit beim Städtenetzwerk?

▶ 15 Städte beteiligen sich derzeit aktiv am Städtenetzwerk

Bergisch Gladbach

Berlin

Essen

Filderstadt

Hamm

Karlsruhe

Kiel

Leipzig

Ludwigsburg

Mannheim

Mülheim/Ruhr

Nürnberg

Remscheid

Saarbrücken

Stuttgart



Demokratie

Stärkung lokaler Demokratie!

So *mehr wissen* *mehr wagen* *mehr Dialog!*

Warum Sinus-Milieus?

Es geht um das Wissen von Werteinstellungen. Sozialfakten lassen wertvolle Informationen außen vor. Ein Beispiel: Eine soziale Schicht ... zwei unterschiedliche Lebenswelten ... bei beiden: Der Haushaltsvorstand ist 36 Jahre alt, im Haushalt leben 3 Personen, das Haushaltsnettoeinkommen liegt bei 3.000 € im Monat, die Wohnung hat 4 Zimmer und ist ca. 100 m² groß.

Bürgerliche Mitte

Qualität von Beziehungen hängt mit räumlicher Nähe zusammen:

„Aus Nachbarn werden Freunde“

Beziehungen über weite Distanzen werden seltener gepflegt.

- ▶ **Miteinander/Gemeinschaft:** Gegenseitiges Kennen, nachbarschaftliche Freundschaften.
- ▶ Distanz zum ethnisch, politisch oder sozial „Anderen“: Umzug bei inakzeptablem Umfeld, „Gleichgesinnte“ sollen die gefühlte Mehrheit bilden.
- ▶ Streben nach Dazugehörigkeit und Gemeinschaft, „Normalität“.
- ▶ Kommunikation als „Wohlfühlfaktor“, Gemeinschaft, Miteinander, Harmonie – angepasste, unauffällige Kommunikation.



Experimentalisten

Unmittelbare Nachbarschaft spielt eine kleine Rolle, wichtiger ist das Stadtviertel als solches.

- ▶ **Weitverzweigter Beziehungsraum** und weitgestreuter Bekannten- und Freundeskreis, Kontakt via E-Mail, Telefon.
- ▶ Die ganze Welt in meinem Viertel: Leben, Unterhaltung, Inspiration, Abwechslung, Ablenkung.
- ▶ **Bunt gemischtes Umfeld:** verschiedene Generationen und Kulturen in der Nachbarschaft.
- ▶ Starkes Streben nach Individualität und Abgrenzung von „Normalität“.
- ▶ Kommunikation als **Selbsteinzenierung**, Unterhaltung, Inspiration – Verwendung von sprachlichen Codes als Abgrenzung von anderen, auch als Provokation.



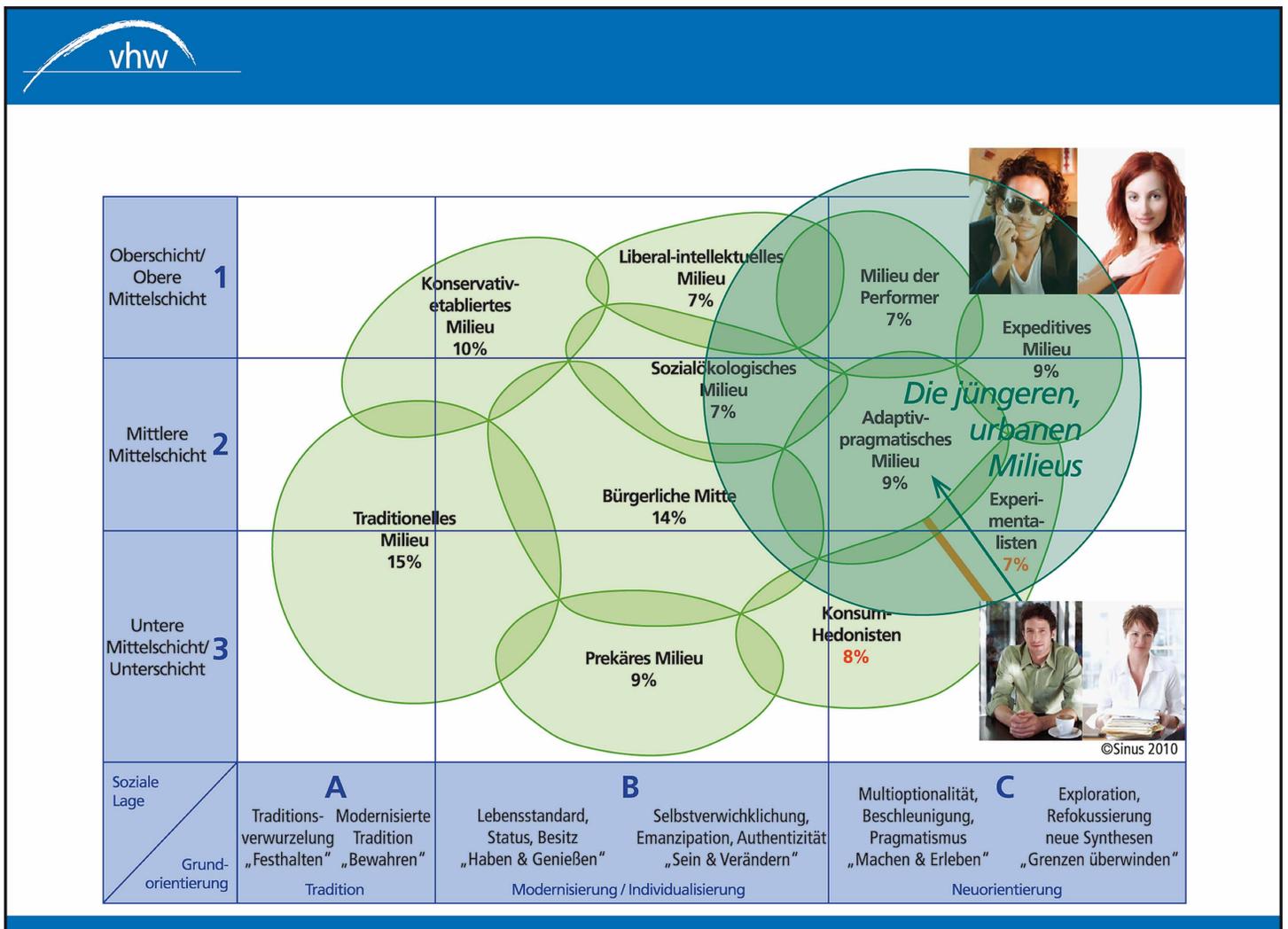
Für einen seriösen, fundierten Blick in die Stadtgesellschaft!

RACHEL WEISZ & DANIEL CRAIG
Man soll ja niemals nie sagen ...
Die Schauspielerin hat sich in einem Interview verplappert: Nach der Blitz-Hochzeit mit dem James-Bond-Darsteller will sie jetzt auch ein Blitz-Baby – mit 41!

JOB
GEKÜNDIGT
UND JETZT?
Drei Erfahrungsberichte
PLUS: Der Guide
für die Zeit danach

mehr wissen mehr wagen mehr Dialog!

Die neuen Milieus



Die Beschreibung der neuen Milieus

SINUS-MILIEUS

Leitmilieus	
KET = Konservativ-Etablierte 10%	Das klassische Establishment: Verantwortungs- und Erfolgsethik, Exklusivitäts- und Führungsansprüche versus Tendenz zu Rückzug und Abgrenzung
LIB = Liberal-Intellektuelle 7%	Die aufgeklärte Bildungselite mit liberaler Grundhaltung, postmateriellen Wurzeln, Wunsch nach selbstbestimmtem Leben und vielfältigen intellektuellen Interessen
PER = Performer 7%	Die multi-optionale, effizienzorientierte Leistungselite mit global-ökonomischem Denken und stilistischem Avantgarde-Anspruch
Kreative	
EPE = Expeditiv 6%	Die stark individualistisch geprägte digitale Avantgarde: unkonventionell, kreativ, mental und geografisch mobil und immer auf der Suche nach neuen Grenzen und nach Veränderung
HEXP = Experimentalisten 7%	Das individualistische Segment der unteren Mittelschicht / modernen Unterschicht mit ausgeprägter Lebens- und Experimentierfreude: Vorliebe für Unkonventionelles, Distanz zum popkulturellen Mainstream, Leben in Szenen und Netzwerken
Mainstream	
BÜM = Bürgerliche Mitte 14%	Der leistungs- und anpassungsbereite bürgerliche Mainstream: generelle Bejahung der gesellschaftlichen Ordnung; Streben nach beruflicher und sozialer Etablierung, nach gesicherten und harmonischen Verhältnissen
<i>Subdifferenzierung:</i>	
BSTA Statusorientierte 6%	Das status-quo-bewusste Segment der modernen Mitte: Gehoben-konventioneller Lebensstil und Stolz auf den erreichten Lebensstandard
BHAR Harmonieorientierte 8%	Das von der gesellschaftlichen Modernisierung bedrohte Segment: Selbstbild als Mitte der Gesellschaft versus massive Abstiegsängste und Aufstiegsernüchterung
ADA = Adaptiv-Pragmatische 9%	Die mobile, zielstrebige junge Mitte der Gesellschaft mit ausgeprägtem Lebenspragmatismus und Nutzenkalkül: erfolgsorientiert und kompromissbereit, hedonistisch und konventionell, starkes Bedürfnis nach „Flexicurity“ (Flexibilität und Sicherheit)
SÖK = Sozialökologische 7%	Idealistisches, konsumkritisches/-bewusstes Milieu mit ausgeprägtem ökologischen und sozialen Gewissen: Globalisierungs-Skeptiker, Bannerträger von Political Correctness und Diversity
Traditionelle	
TRA = Traditionelle 15%	Die Sicherheit und Ordnung liebende Kriegs-/ Nachkriegsgeneration: in der alten kleinbürgerlichen Welt bzw. in der traditionellen Arbeiterkultur verhaftet
<i>Subdifferenzierung:</i>	
TVER Traditionsverwurzelte 8%	Das anti-individualistische, von der gesellschaftlichen Modernisierung überforderte Segment, das an überkommenen Konventionen, Sozialformen und Moralvorstellungen festhält
TBEW Traditionsbewusste 7%	Das teilmodernisierte Segment, das sich an traditionellen Werten orientiert – bei grundsätzlicher Akzeptanz pluralisierter Lebensformen in der modernen Gesellschaft
Prekäre	
PRE = Prekäres Milieu 9%	Die Teilhabe und Orientierung suchende Unterschicht mit starken Zukunftsängsten und Ressentiments: Bemüht, Anschluss zu halten an die Konsumstandards der breiten Mitte als Kompensationsversuch sozialer Benachteiligungen; geringe Aufstiegsperspektiven und delegative/ reaktive Grundhaltung, Rückzug ins eigene soziale Umfeld
HKON = Konsum-Hedonisten 8%	Das auf Fun & Entertainment gepolte Segment der modernen Unterschicht/ unteren Mittelschicht mit wachsenden sozialen Ängsten: wenig Planung und Kontrolle, Bildungs- und Leistungsfatalismus, Identifikation mit dem jeweils aktuellen Lifestyle. Leben im Hier und Jetzt, Verweigerung von Konventionen und Verhaltenserwartungen der Leistungsgesellschaft

Für einen seriösen, fundierten Blick in die Stadtgesellschaft!

mehr wissen mehr wagen mehr Dialog!

► Die drei Projektphasen:

Phase I: mehr wissen...

Hierin werden für alle teilnehmenden Kommunen einheitliche Basisanalysen erstellt, die u. a. Erkenntnisse aus der Milieuforschung einbeziehen.

Darin einbezogen sind zusätzlich Themenanalysen aus den Handlungsfeldern des Städtenetzwerks (Integration, Bildung, Wohnen, Ökonomie und Nachhaltigkeit) und das Wissen um die Handlungslogik der Akteure, als Vorbereitung für einen anders aufgesetzten Dialog!

Phase II: mehr Dialog...

Auf der Grundlage der integrierten Analyse erfolgt die Einleitung und Durchführung von Dialogverfahren zwischen Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Bürgern in den Städten. Im Anschluss wird ausgewertet, verglichen und Erfolg auch „vermessen“.

Phase III: mehr wagen!

Hierbei sollen auf der Grundlage einer gemeinsamen Auswertung dauerhafte Regelungsstrukturen (Urban Governance) im Bereich der Integrierten Stadtentwicklung geschaffen werden.

